

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

150 (30.6.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033203](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033203)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 150.

Sonnabend, den 30. Juni 1883.

IX. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

und erlauben wir uns, alle auswärtigen Leser des Tageblattes an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements zu erinnern, damit in der Zusendung eine Störung nicht eintritt. Allen Abonnenten, welche das Blatt durch Voten zugesandt erhalten, wird dasselbe nach wie vor zugestellt werden, sobald nicht Abbestellung erfolgt.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, wie er am Kopf desselben angegeben ist.

Die große Verbreitung des Tageblattes macht das Inseriren in demselben höchst wirksam und halten wir dessen Spalten zu fleißiger Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaktion.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. Juni. Unser Kaiser, schreibt die „Prov.-Corresp.“ legt den Kurgebrauch in Ems mit gutem Erfolg fort und erfreut sich andauernd des besten Wohlbefindens. Am Dienstag empfing der Kaiser den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, welche aus Cöln in Ems eingetroffen waren. Am Freitag traf der König von Dänemark mit dem Prinzen Johann in Ems ein, wo er vom Kaiser auf dem Bahnhofe empfangen und nach herzlicher Begrüßung in sein Absteigequartier geleitet wurde. Abends trat der König vom Kaiser wieder bis zum Bahnhofe begleitet, die Rückreise an. Am Sonntag wohnte der Kaiser am Vormittag einer Regatta bei und fuhr Mittags zum Besuch der Kaiserin nach Cöln.

Unsere Kaiserin hat in verfloßener Woche gleichfalls eine Reihe von Besuchen, und zwar seitens des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, des Königs von Dänemark und des Kronprinzen von Schweden entgegengenommen.

Der Reichskanzler hat die Regierungen der Einzelstaaten davon verständigt, daß für diejenigen deutschen Güter, welche zu der am 4. December d. J. in Calcutta zu eröffnenden internationalen Ausstellung nach Calcutta gehen und von dort

zurückkommen, der zollfreie Wiedereingang unter den üblichen Controlmaßregeln zugestanden worden ist.

Die Frage, ob und inwieweit die Wasserschäden in Schlesien eine finanzielle Beihilfe des Staates erforderlich machen, ist selbstverständlich in den beteiligten Ressorts nicht unerwogen geblieben. Das Ergebnis der verläufigen Erörterungen dürfte sich, wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben, dahin zusammenfassen lassen, daß aus den bereitsten Mitteln des Staates nach Maßgabe des aus den Berichten der Provinzialbehörden sich ergebenden Bedürfnisses die erforderlichen Summen verfügbar zu machen sein werden. Bis jetzt fehlt es aber namentlich bezüglich des Regierungsbezirks Breslau noch an den erforderlichen tatsächlichen Unterlagen zur Vermessung des Bedarfs. Wie bei dem Wasserverheerungen in der Oberlausitz und zuletzt am Rhein, wird das Haupt-Extraordinarium, welches in den Etat des Finanzministeriums mit 1 200 000 Mark eingestellt ist, für die Staatsbeihilfen die Mittel zu liefern haben.

Aus Darmstadt wird berichtet, daß sich die Prinzessin Victoria, die älteste Tochter des Großherzogs von Hessen, mit einem ihrer Cousins, dem ältesten Sohne des Prinzen Alexander von Hessen, Prinz Ludwig von Battenberg verlobt habe. Vermuthlich wird auch bald die Verlobung der soeben in England weilenden zweiten Tochter des Großherzogs, der 19jährigen Prinzessin Elisabeth mit dem Erbprinzen von Baden (geb. 1857) erfolgen. Der Großherzog wird seine Tochter demnächst aus England abholen.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Dem Vernehmen nach hat der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Sayn auf den Titel und Namen eines Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Sayn mit allen davon abhängenden Ehren und Vermögensrechten, insbesondere also auf das Fideikommiß Sayn sowie auf seine Zugehörigkeit zum deutschen hohen Adel Verzicht geleistet und ist auf seinen Wunsch Allerhöchsten Orts mit dem Titel und Namen eines Grafen von Hagenberg begnadigt worden. Die Veranlassung zu diesem Schritt des Fürsten ist in einer nicht standesgemäßen zweiten Heirath desselben zu suchen.

In den letzten Wochen haben wiederum Versuche stattgefunden, und zwar von London aus, den Herzog von Cumberland zu einer Sinnes-Änderung zu bestimmen. Ob diese Versuche Erfolg haben werden, scheint, nach den bis jetzt vorliegenden Mittheilungen noch sehr zweifelhaft zu sein, doch hält man die Sache in den Kreisen, welche einen Ausgleich wünschen, nicht für ganz aussichtslos. Der guten Aufnahme, welche ein solcher Ausgleich in Berlin finden würde, scheint man sicher zu sein.

Die Rübenzucker-Industrie erobert von Jahr zu Jahr ein größeres Gebiet und steht überall in voller Blüthe.

Neuerdings gewinnt sie auch in den westlichen Provinzen, namentlich in der Provinz Hannover, immer mehr an Ausdehnung und veranlaßt eine stetige Vermehrung von Fabriken. Im Bezirke des Hauptsteuer-Amtes Hildesheim ist in der diesjährigen Campagne an Rübensteuer aus 24 Fabriken die hohe Summe von über 8 600 000 Mk. aufgetommen. Ebenso erweitert sich der Betrieb in den östlichen Provinzen. Nach Fertigstellung der projectirten ca. 16 Kilometer langen, bis in die Gegend des Städtchens Mittowo sich hinziehenden Mühlenbahn wird im Regierungsbezirk Bromberg ein Areal von ca. 25 bis 30 000 Morgen erschlossen werden, welches zum Rübenbau trefflich geeignet ist. Die Zuckerrüben im Kreise Inowrazlaw haben höchst erfreuliche Resultate der diesjährigen Campagne zu verzeichnen. So hat eine Fabrik 1 129 614 Centner Rüben verarbeitet und die übrigen Fabriken sind wenig hinter dieser Ziffer geblieben.

Der König von Bayern hat an die Wittve des Generalmajors Hugo Freiherrn von der Tann nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Frau Baronin v. d. Tann! Mit lebhaftem Bedauern habe ich die Nachricht von dem Ableben Ihres Gemahls erhalten. Eingedenk der langjährigen, mit vollster Hingebung geleisteten Dienste des Dahingegangenen empfinde ich schmerzlich den Verlust dieses verdienten Offiziers, den ich wegen seiner treuen Anhänglichkeit und seiner trefflichen Eigenschaften stets hoch schätzte. Ihnen aber, Frau Baronin, spreche ich aus Anlaß des Sie so sehr niederbeugenden Trauerfalles mein aufrichtigstes Mitgefühl mit der Versicherung aus, daß ich dem Verewigten ein dauerndes Andenken bewahren werde. Empfangen Sie zugleich den Ausdruck der huldvollsten Gesinnungen, mit denen ich bin Ihr gnädiger König Ludwig. Vinderhof, den 24. Juni 1883.“

Nach Berichten aus Alexandrien hat dort das Auftreten der Cholera in Damiette — daß es Cholera ist, wird jetzt nicht mehr bestritten — großen Schrecken verursacht. Die französischen, österreichischen und englischen Dampfer sind alle für diese und die nächste Woche engagirt. Die Börse ist flau, die Course fallen; alle Festlichkeiten sind aufgehoben. Obgleich die asiatische Cholera bis jetzt niemals in Egypten entstanden ist, sondern nur eingeschleppt wurde, sind doch die Aerzte einstimmig, daß asiatische Cholera vorliege. Die Ursache wird gesucht in den bei Damiette liegenden Seen, deren Fische sich von hineingeworfenem todtm Rindvieh nähren, und nachher, unvollkommen ausgenommen und an der Sonne gedörret, die hauptsächlichste Nahrung der Einwohner bilden. — Der gestrige Galaempfang im Raseltin-Palast zur Jahresfeier der Thronbesteigung des Khedive war stark besucht, aber die Stimmung blieb gedrückt. Der Khedive bewahrte indessen die

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Auf einer Reise hatte er den Abt kennen gelernt und für einige Zeit gastliche Aufnahme in dem Kloster gefunden. Ihre ähnlichen Charaktere hatten sich gegenseitig angezogen und es war sogar ein freundschaftliches Verhältniß zwischen ihnen erwachsen, welches durch einen Briefwechsel unterhalten wurde. Als Leopold die Grabenburg gekauft, hatte der Abt sich an Thomas gewandt, um von ihm über Leopolds Leben und Treiben stets unterrichtet zu werden, und er hatte diesem Verlangen gern entsprochen.

Er fand auf dem Tische einen Brief, aus dessen Aufschrift er die Hand seiner Mutter erkannte, ärgerlich warf er ihn uneröffnet ganz Seite. Er hatte nicht Lust, deren Klagen zu lesen, da ganz andere Gedanken ihn beschäftigten. Eins wirkte endlich beruhigend auf ihn: Leopold hatte noch keine Ahnung, wohin seine Frau geflohen war, es war ihm unmöglich, sein Kind zur rechten Zeit dem Kloster zu übergeben, der größte Theil seines Vermögens war damit verloren. Der Abt hatte ihm für diesen Fall eine reiche Belohnung versprochen, und war das Geschehene auch nicht durch ihn veranlaßt, so gaben die Worte des Abtes ihm doch Veranlassung, ihn an seine Versprechungen zu erinnern, und er zweifelte nicht, daß dasselbe erfüllt werde.

10.

Er fühlte sich durch die Aufregung und die ausgestandene Angst am folgenden Morgen so angegriffen, daß er nicht im Stande war, das Zimmer zu verlassen. Er benutzte die Zeit, dem Abte zu schreiben und ihm mitzutheilen, daß Wanda mit dem Kinde entflohen war und Leopolds Vermuthungen, ihre Zufluchtsstätte zu entdecken, bis jetzt nicht den geringsten Erfolg gehabt hatten. Er sagte nicht, daß er die junge Frau zur Flucht veranlaßt habe, aber in kluger und geschickter Weise faßte er den Brief so ab, daß der Abt dies vermuthen mußte.

„Leopolds Born kennt keine Grenzen mehr,“ fügte er hinzu. „Ich war gestern bei ihm, da drohte er, mich zu erschließen und richtete den Doppelauf einer Pistole auf meine Brust, um mich zu zwingen, ihm zu verrathen, wohin seine Frau mit dem Kinde geflohen sei. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß ich nichts verrathen habe. Ich muß ihm aber von nun an ausweichen, da er weiß, daß ich mit Ihnen in Verbindung stehe und Ihnen schreibe. Das Ihrem Kloster in dem Testamente bestimmte Vermögen dürfen Sie mit voller Gewissheit als Ihr Eigenthum ansehen.“

Er lächelte selbstgefällig vor sich hin, als er den Brief in ein Couvert schob und dasselbe vorsichtig versiegelte, denn ganz nach seinem Wunsche hatten sich die Verhältnisse gestaltet. Noch mehr würde es ihn freuten haben, wenn Leopold Alles verloren hätte. Noch wenige Tage, dann mochte er seine Frau auffinden, der größte Theil seines Vermögens war dann für ihn verloren. Der stolze Mann, der bis jetzt Alles durch seinen Reichtum erreicht hatte, konnte dann lernen, wie sehr seine Macht und sein Einfluß schwand. Es war sogar wahrscheinlich, daß er nicht einmal im Stande war, die Grabenburg länger zu behalten.

Daß Leopold seinen ganzen Groll auf seine Frau richten und wenn er sie wieder erlangt hatte, sie die Schwere desselben fühlen lassen werde, bezweifelte er nicht und er empfand mit der Unglücklichen, welche nur durch die Liebe zu ihrem Kinde zu dem Schritte getrieben war, nicht das geringste Mitleid.

Im Anfange, als er zuerst die Grabenburg besucht und Wanda kennen gelernt, hatte die hübsche, bleiche Frau in seinem Herzen eine leidenschaftliche Gluth angefaßt. Es war ihm nicht verborgen geblieben, daß sie sich unglücklich fühlte, weil Leopold ihre Schwester liebte, und er hatte gehofft, ihre unglückliche Stimmung für sich ausbeuten zu können. Unter der Maske der Frömmigkeit und des Trostbringers hatte er sich ihr genähert und Wanda war ihm vertrauensvoll entgegengekommen; bei aller Klugheit und Berechnung hatte er indessen sich in ihr getäuscht. Als er endlich ihr seine Liebe gezeigt, hatte sie ihn mit dem ganzen Stolz und der Entrüstung des beleidigten

Weibes zurückgewiesen und sich von der Stunde an von ihm ferngehalten.

Diese Zurückweisung hatte ihn mit Erbitterung gegen sie erfüllt, es war ihm zwar gelungen, die Leidenschaft für sie zurückzudrängen, er suchte sich sogar einzureden, daß sie ihm ganz gleichgiltig geworden sei, allein das Scheitern seines Planes und die ihm zu Theil gewordene schroffe Zurückweisung hatte er nicht vergessen. Es erfüllte ihn mit dem Gefühl der Genugthuung, daß sie unglücklich war und von dem Grolle und der Härte ihres Mannes das Schlimmste zu erwarten hatte.

Am Morgen des folgenden Tages kam der Diener der Generalin zu ihm, um ihm mitzutheilen, daß die Excellenz ihn erwarte und ersuchen lasse, so bald als möglich zu kommen. Mit den freundlichsten Worten versicherte er, daß er sofort kommen werde, kaum hatte der Diener indessen das Zimmer verlassen, als er sich unwillig auf das Sopha warf.

Er war nicht in der Stimmung, die Klagen der alten Dame anzuhören, und noch weniger, ihr Gebete vorzulesen, und doch mußte er ihr gehorchen. Er durfte sie nicht vernachlässigen, weil er sie nicht entbehren konnte, denn er lebte fast durch sie allein. Die ruhige Ueberlegung siegte deshalb bald über sein widerwilliges Gefühl; er erhob sich und kleidete sich mit Sorgfalt an.

Ehe er das Zimmer verließ, trat er noch einmal vor den Spiegel, um sich zu überzeugen, daß von dem, was ihn so unwillig bewegt hatte, auf seinem Gesicht nichts mehr zu lesen war. Und wer ihn jetzt erblickte, wer seine ruhigen Züge sah, konnte kaum glauben, daß in seinen Adern ein heißes, leidenschaftliches Blut floss.

Er traf die Generalin wie gewöhnlich in ihrem Zimmer in Decken gehüllt auf dem Sopha. Schnell eilte er auf sie zu, erfaßte die Hand, die sie ihm entgegenstreckte, und führte sie an seine Lippen.

„Verzeihen Sie, Excellenz, daß Sie haben zu mir schicken müssen, Ihr Diener traf mich indessen schon im Begriffe, zu Ihnen zu kommen,“ sprach er. „Ich war unwohl, sonst würde

Fassung, machte sogar zu einem Engländer die halb ironische Bemerkung: „Es scheint, als wolle man uns wieder uns selbst überlassen.“ Die Regierung hat Truppen nach Damiette und Mansurah abgesandt, um den doppelten Cordon zu verstärken.

Preussischer Landtag. Herrenhaus.

Berlin, 28. Juni. Am Ministertische: v. Puttkamer, Friedberg, Dr. Lucius, v. Bötticher, v. Scholz und Com-missarien.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die beiden Ver-waltungs-gesetze. In dem Gesetz, betr. die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung, hat das Abgeordnetenhaus nur eine unwesentliche redactionelle Aenderung vorgenommen, welcher das Herrenhaus ohne Debatte seine Zustimmung giebt.

In dem Zuständigkeitsgesetze hat das Abgeordnetenhaus den vom Herrenhause gestrichenen § 13 in folgender Fassung aufgenommen: „Soweit die Bestätigung der Wahlen von Gemeindebeamten nach Maßgabe der Gemeinde-Verfassungs-Gesetze den Aufsichtsbehörden zusteht, erfolgt dieselbe durch den Regierungs-Präsidenten. Die Bestätigung kann nur unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses verweigert werden. Lehnt der Bezirks-Ausschuss die Zustimmung ab, so kann die-selbe auf den Antrag des Regierungs-Präsidenten durch den Minister des Innern ergänzt werden. Wird die Bestätigung vom Regierungs-Präsidenten unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses verweigert, so kann dieselbe auf Antrag des Gemeinde-Vorstandes oder der Gemeinde-Vertretung von dem Minister des Innern erteilt werden.“ Die Commission des Herren-hauses beantragte, den Paragraphen zu genehmigen, was nach längerer Discussion mit 84 gegen 24 Stimmen geschieht. Im Uebrigen wurde das Zuständigkeits-Gesetz ohne weitere Debatte angenommen.

Es werden ferner die Landgüter-Ordnung für die Pro-vinz Brandenburg und der Gegentwurf betr. das Staats-schuldbuch nach den Vorschlägen des Abgeordnetenhauses mit unwesentlichen Modificationen angenommen.

In der Abend-sitzung erledigt das Herrenhaus zunächst den Bericht über die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungs-Kammer pro 1881/82 durch Dechargirung, ferner in ein-maliger Schlussberatung die Entwürfe, betreffend die Landes-Bank in Wiesbaden, betreffend die hannoversche Kirchen-Ver-fassung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses; des-gleichen die Gegentwürfe, betreffend die Westholsteinische Eisenbahn von Wesselburen nach Busum, betreffend die Ver-fugnisse der Strombau-Verwaltung gegenüber den Uferbesitzern an öffentlichen Flüssen und betreffend die Aufhebung der Ufer-, Ward- und Hegungs-Ordnung für Schleifen und die Grafschaft Olgas, die Petitionen des Fischerei-Pächters Sawlid zu Rastenburg um Abänderung der Fischerei-Ordnung wird der Regierung als Material für eine Revision der provin-zialen Ausführungs-Verordnungen zum Fischereigesetz vom 30. März 1874 überwiesen.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. Tagesordnung: Canalvorlage, kirchenpolitische Vorlage u.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 28. Juni. Am Ministertische: v. Gossler.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 3. Beratung des Gesetzes, betr. die Schulversäumnisse.

In der Generaldiscussion spricht sich Abg. Dr. Windthorst entschieden gegen das Gesetz aus. Das staatliche Unter-richtsmonopol sei weder mit dem Rechte der Eltern, noch mit der Gewissensfreiheit vereinbar. Wir (das Centrum) können mit der Entwicklung der Schule in Preußen nicht einverstehen sein und einen Zwang nicht gutheißen. Aber in keinem Falle kann ich das Bedürfnis für das Gesetz anerkennen. Wirtschaftliche und politische Bedenken stellen sich dem Ge-setze entgegen. Kleine Leute sind oft nicht in der Lage, ihre Kinder für den Schulbesuch angemessen zu kleiden und können sie namentlich auf dem Lande während der Erntezeit häufig gar nicht entbehren. Zwangsmaßregeln bestanden schon jetzt, dieselben sind aber eingelegt. Das Gesetz wird Unzufrieden-heit hervorrufen und die Schule als Last erscheinen lassen. (Beifall im Centrum.)

Cultusminister v. Gossler erklärt, daß er in allen Punkten entgegenge-setzter Meinung wie der Vorredner sei. Er halte die Entwicklung des Schulwesens für eine gute. (Beifall links und rechts.) Wenn man einzelne Gegenden ins Auge fasse, so ergeben sich allerdings Mißstände. Die Verwaltung sei bestrebt, die weiten Schulwege abzukürzen. Er werde sich nie dazu entschließen, den Ast abzuhacken, auf dem wir sitzen, und die allgemeine Schulpflicht aufzugeben. Die Verwendung der Kinder zu Gelderwerb schließt die größten sittlichen Ge-fahren ein und sei möglichst zu verhindern. Er wiederhole, daß, so lange er existire, er die Stellung der Schule nicht verkümmern lassen werde. (Beifall.)

Abg. Dr. Wagner: Ich glaube die gesammte conservative Partei hinter mir zu haben, wenn ich mich vollständig auf den Standpunkt des Ministers stelle. Unser Schulwesen hat seine Schwächen, aber es ist doch noch das vorzüglichste, welches existirt. Der Schulzwang ist absolut unentbehrlich, was man auch in anderen Staaten eingesehen hat; er ist so lange nothwendig, als die Eltern nicht von selbst das erfüllen, was der Staat beanspruchen muß.

Abg. Windthorst: Auf das Wie kommt es an. Die Falsche Gesetzgebung hat die Schule corrumpt. Der Ein-fluß der Gemeinde muß wieder hergestellt werden; jetzt herrscht in der Schule der preussische Bureaucratismus. Das Recht der Eltern muß aufrecht erhalten werden. In der Schule werden die Kinder mehr verdorben als beim Hüten, das kann ich bestätigen, denn ich habe in meiner Jugend die Küche ge-hütet. (Heiterkeit.)

Abg. Zelle: Die Fortschrittspartei steht in der Frage des Schulzwanges auf dem Standpunkte des Ministers, dem wir unsern Dank für seine heutigen Erklärungen sagen. Wir werden auf dem Gebiete der Schule und des Schulzwanges mit dem Abg. Windthorst den Kampf bis aufs Aeußerste aufnehmen. Wir werden auch für die heutige Vorlage stimmen, für die ein thatsächliches Bedürfnis vorliegt (Beifall links).

Abg. Tiedemann-Labichau: Es sei bedauerlich, daß der Abg. Windthorst in einem Augenblicke, wo die Regierung auf kirchlichem Gebiete die Hand zum Frieden biete, hier auf dem Gebiete der Schule ein neues Kriegsfanal anwende. (Widerpruch im Centrum.) Wenn das Centrum versuche, an den Säulen des preussischen Staates, der allgemeinen Schul- und Wehrpflicht, zu rütteln, so werde von allen übrigen Parteien dem Centrum entgegengehalten: „Diese Säulen sollt ihr lassen stahn.“ Er bitte das Haus, die heutige Vorlage anzunehmen.

Abg. von Geyern: Das heutige Auftreten Windthorst's zeige, wie richtig der ablehnende Standpunkt der National-Liberalen gegenüber der kirchenpolitischen Vorlage gewesen sei, denn kaum habe man dem Centrum Concession gemacht, so verlange dieses gleich weitere Concessionen. Der Staat möge sich vor einer Niederlage auf dem Schulgebiete wohl hüten, nachdem er in der Kirchenpolitik bereits eine solche erlitten habe. (Beifall links.)

Hiermit schloß die Generaldebatte. § 1 der Vorlage lautet: Eltern und deren gesetzliche Vertreter, sowie alle die-jenigen Personen, deren Obhut schulpflichtige Kinder unter-stellt sind, insbesondere Dienst-, Lehr- und Arbeitsjungen, haben dafür Sorge zu tragen, daß die ihrer Hausgenossen-schaft angehörigen, zum Besuch der öffentlichen Volksschule verpflichteten Kinder die Schulstunden regelmäßig besuchen.

Abg. Köppler-Göttingen beantragte, die Worte „ihrer Haus-genossenschaft angehörigen“ zu streichen.

Nach längerer Discussion wird der Antrag Köppler und mit der dadurch bedingten Aenderung § 1 angenommen.

Die Abgg. Vergenroth, Langerhans u. Gen. beantragen Einsparung eines § 1a, wonach säumige Kinder auf Veran-lassung des Schulvorstandes durch geeignete Boten der Schule zugeführt werden können.

Abg. Seehusen stellt einen Antrag, wonach statt des Schulvorstandes die Polizeibehörde auf Antrag des Ortsschul-inspectors die Zuführung der säumigen Kinder veranlassen soll.

Im Laufe der Discussion erklärte der Minister von Gossler, die Annahme des Antrages Vergenroth würde absolut geeignet sein, das Zustandekommen des Gesetzes zu gefährden.

Der Antrag Seehusen findet nicht die genügende Unter-

stützung, der Antrag Vergenroth wird dagegen mit den Stimmen des Fortschritts, Centrums und eines Theiles der Conservativen angenommen.

§ 2 lautet: „Die auf einen Tag treffende, ohne genü-genden Grund stattfindende Schulversäumnis wird an den im § 1 bezeichneten Personen mit einer Geldstrafe von 10 Pf. bis zu 1 Mk. bestraft. An die Stelle der Geldstrafen tritt im Falle der Unbebringlichkeit verhältnismäßige Haft von 6 Stunden bis höchstens einem Tage. Statt der Haft kann während der für dieselbe bestimmten Dauer derjenige, gegen welchen die Strafe festgesetzt ist, ohne in Haft genommen zu werden, mit seiner Zustimmung zu Gemeindegewerken, welche seinen Verhältnissen und Fähigkeiten angemessen sind, ange-halten werden.“

Nach dem ersten Satz wird in diesem Paragraphen auf Antrag Vergenroth folgender Passus eingeschaltet: „War der Zuführung zur Schule ohne genügenden Grund widersprochen, so ist die Strafe auf 1 bis 30 Mk. bezw. einen bis drei Tage Haft zu bemessen.“ § 6 lautet: „An der Befugnis der Be-hörden, Kinder welche, ohne genügenden Grund beharrlich die Schule versäumen, durch geeigneten Boten der Schule zuzu-führen, wird durch gegenwärtiges Gesetz nichts geändert.“ Der Paragraph wird auf Antrag Vergenroth's gestrichen, nach-dem der Abg. v. Uechtritz-Steinkirch erklärt hatte, die Annahme der Vergenroth'schen Anträge mache ihm die Zustimmung zum ganzen Gesetz unmöglich. Im Uebrigen bleibt die Vorlage unverändert in der Fassung der zweiten Lesung.

Die Abstimmung über das Gesetz im Ganzen, welche der Präsident nunmehr vorzunehmen vorschlägt, kann, da heute Aenderungen zur Vorlage beschlossen sind, geschäftsordnungs-mäßig heute nur stattfinden, wenn kein Mitglied Widerspruch erhebt. Da der Abg. Windthorst widerspricht, so muß die Abstimmung ausgesetzt werden.

Es folgt Erledigung einiger Petitionen.

Nächste Sitzung Sonnabend.

Marine.

Wilhelmshaven, 29. Juni. S. M. Knt. „Cyclop“ Commandant Captain-Vicente Reich, welches sich vom Mittelmeer aus auf der Heimreise befindet, hat Ordr erhalten, nach Wilhelmshaven zurückzu-kehren und an Stelle S. M. Knt. „Drache“ welches lediglich zu Ver-mehrungszwecken abdam verbleibt, den Schutz der Nordfischerei zu übernehmen.

Kiel, 28. Juni. Die Schiffsjungenbrigg „Musquito“, Commandant Corvettenkapitän Junge, ist gestern Nachmittag in Swinemünde, die Segelfregatte „Niobe“, Kommandant z. R. Köster am 23. ds. in Dartmouth eingetroffen.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 29. Juni. Bezugnehmend auf un-sere Notiz vom 26. d. M. können wir nunmehr mittheilen, daß an den Seiten der Straßen und gepflasterten Wege im Stadtgebiet Wilhelmshaven 2150 Alleebäume gepflanzt worden sind. Der größte Theil dieser Bäume ist in gutem Wachsen und Gedeihen, glücklich über die Gefahren der ersten Kinder-jahre hinausgebracht, trotz der rauhen Winde unseres Küsten-streichs und trotz vielfacher Unbilden von frevelnder Hand, denen die jungen Bäume leider auch stellenweise ausgesetzt waren. Wie wir hören, beabsichtigt der Magistrat, bis auf Weiteres jährlich noch 600 Bäume anpflanzen zu lassen. Es ist also gute Hoffnung vorhanden, daß die Stadt im Laufe weniger Jahre ein sehr freundliches frisches Aussehen annehmen wird. Schon jetzt hat es sich damit sehr gebessert. Abgesehen von dem Baumbuchse an den Straßen machen sich auch viele Plätze und Gartenanlagen durch üppig entwickeltes Grün und Blüten bemerkbar, welchem selbst die anhaltende Dürre noch nicht sehr erheblichen Schaden gebracht hat. Der Parl kann bereits eine schöne Fierde der Stadt genannt werden und es macht Freude, durch die wirklich geschmackvoll gruppirten Anlagen zu wandeln. Ueberall erblicken wir hübsche Schat-tungen vom saftig hellen Grün des jungen Laubes bis zur dunkleren Färbung der Coniferen und Blutheden. Der Reich mit seiner Schwaneninsel, davor die alte Burgruine mit der leise über das Gestein rieselnden Quelle, hervorleuchtend aus Schlingpflanzen und wildem Gewächs, gewähren ein an-muthendes Bild; nicht zu vergessen auch das kleine Schweizer-häuschen an der entgegengesetzten Seite, ganz von Ephen um-

Ich sicher nicht verfehlt haben, mich nach Ihrem Befinden und Ihren Wünschen zu erkundigen.“

„Es thut mir leid, daß Sie krank gewesen sind,“ erwi-derte die alte Dame mit schwacher Stimme. „Ich glaubte schon, daß Sie mich vergessen hätten. Je älter man wird, um so seltener werden die Freunde; von einer alten und kranken Frau halten die Weissen sich am liebsten fern, denn sie kann nichts mehr thun, um sie zu unterhalten; sie wird Anderen zur Last, wie auch ihr das Leben eine Last ist.“

„Excellenz,“ unterbrach sie Thomas, „wenn ich es wagen darf, mich Ihren Freund zu nennen, so weiß ich, daß Niemand einen aufrichtigeren hat. Sie fassen das Leben zu düster auf; nicht ich allein, sondern auch Andere freuen sich, Ihnen einen Wunsch erfüllen oder einen Dienst leisten zu können.“

„Sie sind gut, das weiß ich,“ bemerkte die Kranke. „Von Ihnen glaube ich es auch, aber nicht von Anderen. Denn weshalb suchen Andere mir nicht Aerger und Aufregung zu ersparen, da sie es so leicht können! Ich möchte die wenigen Tage, welche mir noch beschieden sind, gern in Ruhe und Frieden hinbringen, aber selbst dies ist mir nicht vergönnt.“

Sie beugte sich erschöpft auf das Sopha zurück. „Sollte dies wirklich Jemand gewagt haben!“ rief Thomas, scheinbar entrüstet. „Ich kann es nicht glauben, Sie, die Sie nur Liebe und Güte säen, können auch nur Liebe ernten!“

„Ich wollte, Sie sprächen die Wahrheit, allein es denken nicht Alle so milde wie Sie,“ fuhr die Generalin fort. „Ehe-geiern war mein Anwalt bei mir, brachte mir eine Menge Abschlüsse, Rechnungen und Beläge über die Verwaltung meines Vermögens und sagte mir offen, daß es ihm lieb sein würde, wenn ich diese Verpflichtung von ihm nehme.“

Thomas hätte aufbuheln mögen, er wandte das Gesicht ab, weil er befürchtete, die Freude über diese Mittheilung könnte sich zu deutlich in seinen Zügen ausdrücken.

„Dies ist unverantwortlich, wenn er weiß, daß er Sie dadurch beunruhigt!“ rief er. „Er sollte Alles, was Ihnen nur die geringste Erregung bringen kann, von Ihnen fern halten!“

„Er hat es nicht ohne Grund gethan, er las mir einen Brief vor, in welchem seine Ehrlichkeit angezweifelt war.“

„Wer kann das gethan haben?“ warf Thomas ein.

„Der Brief trug keine Unterschrift; es war zugleich darin erwähnt, daß ich mein Vermögen geradezu vergeude, indem ich es an die Armen wegwerfe, und mein Anwalt machte mir deshalb aufs Neue Vorstellungen.“

„Ein größeres Unrecht kann er nicht thun, als Sie darin, daß Sie so manches bekümmerte Herz glücklich machen, be-schränken zu wollen,“ rief Thomas.

„Ja, es hat mich sehr erregt,“ fuhr die Kranke fort, „ich habe ihm dies auch gesagt, obgleich ich wußte, daß ich ihn nicht überzeugen werde. Sein Herz versteht mich nicht, weil er bei Allem, was er thut, sich nur von seinem Kopfe leiten läßt. Er ahnt nicht, wie viel innere Befriedigung ich dadurch gefunden habe. Mein Körper ist schwach und hin-fällig, allein mein Geist ist noch frisch, mein Gedächtnis getren. Meine Erinnerung hat das Glück, welches ich einst genossen, treu bewahrt, ich würde den Verlust desselben nicht ertragen können, wenn nicht der Gedanke, daß ich im Stande bin, das Geschick manches Unglücklichen zu erleichtern, mir Beruhigung und Genugthuung verschaffe!“

„Und Ihnen zugleich die innige Liebe so vieler Herzen verschaffe,“ fügte Thomas hinzu.

Die Generalin schwieg, denn sie schien sehr erschöpft zu sein. Der Candidat richtete den Blick fragend auf sie, denn über das, was ihn am meisten interessirte, dessen Entscheidung er mit der größten Ungebuld entgegen sah, hatte sie kein Wort gesagt. Er ließ ihr Zeit, sich zu erholen, weil er hoffte, sie werde von selbst ihm die erwünschte Mittheilung machen. Sie schwieg indeß und halb träumend, wie sie da saß, schienen ihre Gedanken eine ganz andere Richtung einzuschlagen.

„Sie haben ihm die Verwaltung Ihres Vermögens ge-nommen, da er es selbst wünschte?“ fragte er endlich leise, aber doch mit einem Tone, als ob sich dies von selbst verstehe. Die Generalin richtete sich mühsam auf.

„Nein,“ entgegnete sie, „ich konnte dies um so weniger

thun, da seine Rechtschaffenheit von Anderen in Zweifel ge-zogen war. Würde es, wenn ich ihm die Verwaltung ge-nommen hätte, nicht den Anschein gewonnen haben, als ob die Zweifel berechtigt wären?“

Thomas preßte in stiller Erbitterung die Zähne auf ein-ander, es ärgerte ihn, daß er sich in seiner Berechnung ge-täuscht hatte; wer konnte freilich mit Sicherheit auf eine kranke und schwache Frau bauen, die nicht mehr die Kraft besaß, einen entscheidenden Entschluß zu fassen, die sich durch thörichte Erinnerungen und alberne Gefühlsregungen leiten ließ.

„Es war sein eigener Wunsch,“ bemerkte er vorsichtig. „Er sprach denselben intessen in der Erregung aus, und wir wünschen nicht immer das, was zu unserm Besten ist,“ versetzte die alte Dame. „Ich habe mich öfter über ihn ge-ärgert, und doch würde ich mich nie entschließen, ihm die Ver-waltung meines Vermögens zu nehmen, weil schon mein Mann sich seiner Hilfe bediente und mir oft gesagt hat, daß an seiner Rechtschaffenheit nicht zu zweifeln sei.“

Thomas vermochte seinen Aerger kaum zu verbergen. Hatte die Generalin vor kurzer Zeit nicht ganz anders ge-sprochen? Hatte sie nicht selbst gesagt, daß sie Lust habe, dem Advokaten die Verwaltung ihres Vermögens zu entziehen? Hatte er darauf hin an Darren nicht den Brief geschrieben? Und nun hatte er durch seine Zeilen den Mann in seiner Stellung noch befestigt! Wenn die Kranke so schnell ihre Wünsche und Entschlüsse änderte, dann konnte sie auch ihm plötzlich ihre Gunst entziehen.

„Ich kenne Ihren Anwalt nicht,“ sprach er, „ich weiß nur, daß in der Stadt die Ansichten über seine Rechtschaffen-heit sehr getheilt sind, es kann ja sein, daß Diejenigen ihm Unrecht thun, welche die Ehrlichkeit seines Charakters bezweifeln.“

„Sie thun ihm Unrecht,“ fiel die Generalin mit Eifer ein, „er hat dies durch ein langes Leben bewiesen. Wer wie er mit Ehren alt geworden ist, der hütet seine weißen Haare und auch sein Gewissen vor Schande. Sagen Sie Denen, welche anders über ihn urtheilen, getroßt, daß sie ihn ver-leumden!“ (Fortsetzung folgt.)

rankt, zwischen welchem blühende Rosen freundlich hervornicken, einladend zu gerne gewähltem Trunk oder sonstiger Labe. Auch der Friedrich-Wilhelmsplatz, vor wenigen Jahren noch eine baumlose Wüstenei, ist jetzt Dank der Bemühungen des hies. Verschönerungsvereins hübsch angepflanzt worden. Erwähnenswerth ist auch der Garten des Arbeiterspießhauses, welcher den Werftarbeitern freundliche Mittagsruhe und Schatten gewährt. Im Ganzen dürften auf Wilhelmshavener Gebiet jetzt wohl an 200,000 Bäume gepflanzt sein.

* **Wilhelmshaven**, 29. Juni. Gestern Nachmittag gingen beim Bahnhof die Pferde eines mit Rohr beladenen Wagens durch. Leider wurden hierbei ein Duzend der im vorigen Herbst erst neu gepflanzten und gut angegangenen Bäumchen an den Kronen und der Rinde erheblich beschädigt, eins derselben ganz abgebrochen. Die verletzten Bäumchen hofft man jedoch noch zu erhalten, indem die Wunden der Stämme mit Baumwachs belegt und mit Leinwand umhüllt wurden. Unglücksfälle für den Wagenführer und die Passanten sind beim Durchgehen der Pferde glücklicherweise nicht vorgekommen.

* **Wilhelmshaven**, 29. Juni. Fuhrwerksbesitzer seien darauf aufmerksam gemacht, daß es bei Fahrten zum Schützenplatz der Lösung eines Fahrscheines bedarf.

* **Wilhelmshaven**, 29. Juni. Die definitiv sicheren Anmeldungen zur Betheiligung an der geplanten billigen Dampferfahrt von hier nach Hamburg zum Besuch der großen internationalen Thier-Ausstellung sind wider Erwarten noch nicht zahlreich genug erfolgt. Die Frist zur Anmeldung wird deshalb bis zum Montag den 1. Juli verlängert, worauf wir besonders unsere Leser im Großherzogthum Oldenburg aufmerksam machen wollen. Finden sich bis zu diesem Termine nicht genügend Reiseflüge zusammen, ist natürlich das Projekt gescheitert. Anmeldungen sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

* **Wilhelmshaven**, 29. Juni. Herr Domaineninspektor Meinardus tritt mit heute einen vierwöchentlichen Urlaub nach dem Teutoburger Walde an.

* **Wilhelmshaven**, 29. Juni. Das gestern Abend im Vogelischen Garten abgehaltene Sertett-Concert war wiederum gut besucht und hat lebhaften Beifall gefunden.

Wilhelmshaven. Zum Zwecke erleichterten Gebrauchs benachbarter Fluß- und Seebäder werden auf den preussischen Staatsbahnen für Schüler höherer und niederer Schulen an Orten, die keine Schwimmanstalt haben, in der Zeit bis Ende September Abonnementsbillets mit Gültigkeit je für eine zehnmalige Hin- und Rückfahrt zu Militärpreisen ausgeben und solche Vergünstigungen den die Schüler auf den Fahrten begleitenden Lehrern gewährt.

Wilhelmshaven. Manche Menschen haben die Angewohnheit, bei einem zufälligen Zusammentreffen mit einer Person nach alter deutscher Sitte derselben einen „kräftigen“ Händedruck zu geben. Da die gegenwärtige Generation indeß nicht mehr die kräftigen Knochen der Vorfahren hat, so empfiehlt sich auch hier Vorsicht, damit sich nicht öfter wiederholt, was sich vor einigen Tagen in einem sächsischen Orte ereignete, wo einem Herrn die Hand so kräftig gedrückt wurde, daß ihm ein Finger zerbrochen wurde. Für diesen Händedruck hat der Mann einen Monat Gefängnis erhalten wegen fahrlässiger Körperverletzung.

Wilhelmshaven. Eine für Arbeiter wichtige Entscheidung des Reichsgerichts. Ein Eisenbahnschaffner glitt vom Trittbrett eines Wagens hinunter und verunglückte. Warum er sich während desfahrens auf das Trittbrett begeben, ist nicht aufgeklärt. Die unteren Instanzen verurtheilten die Eisenbahndirektion (bairischen Eisenbahnstus) und das Reichsgericht bestätigte am 13. März 1883 das Urtheil, weil es im Sinne des § 1 des Haftpflichtgesetzes begründet sei, daß jeder bestehende Zweifel zu Gunsten des Verletzten gedeutet werde.

+ **Belfort**, 29. Juni. Gestern Abend war ein etwa 10jähriger Knabe durch die ungenügende Umzäunung der auf dem Terrain des Schützenplatzes befindlichen Wassergrube in dieselbe gefallen und hätte ertrinken müssen, wenn nicht einer der Anwesenden die Rettung versucht und ein zweiter dieselbe vollendet hätte. Die Schutzvorrichtungen werden um so nöthiger, da ein Hilferuf beim Lärm des Schützenfesttrubels leicht überhört werden kann.

Aus der Umgegend und der Provinz.

? **Sengwarden**, 28. Juni. Vom Wetter recht begünstigt, ist gestern hier nach 15jähriger Pause wieder einmal ein Jugen-Schützenfest abgehalten worden und trefflich verlaufen. Betheiligt waren die Kinder der hiesigen wie der Bohnenburger Schützen. Im Hause des Herrn Gärdes erfolgte gegenseitige Begrüßung und sodann der Festzug nach dem Schießplatze, woselbst wacker nach der Königscheibe geschossen wurde; außerdem gab es noch ein Prämienschießen, Gesang, Festrede, Kinderball und sonstige Belustigungen, denn an Caroussells u. s. w. fehlte es nicht. Die Eltern und An-

gehörigen der Kinder theilnahmen zahlreich an der Freude der Kleinen. Es war kurz gesagt, ein höchst wohlge- lungenes Fest.

Oldenburg, 28. Juni. Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist der Direction der internationalen landwirthschaftlichen Thierausstellung die telegraphische Anzeige zugegangen, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Ausstellung besuchen wird.

Aurich, 26. Juni. Wie wir hören, hat die Ostfriesische Bank mit der Colbeborger Zielacht eine kleinere und mit der Fleckengemeinde Wittmund eine größere Anleihe behufs Ab- stößung alter Schulden abgeschlossen und wird dieselben in Form von 4 1/2 - procentigen Obligationen an den Markt bringen. (A. N.)

Osnabrück, 27. Juni. Der Oberpräsident v. Leipziger ist seit gestern hier. Da er mit dem Bischof conferirte und bei ihm dinirte, so bringt man seine Anwesenheit mit der Wiederbesetzung der erledigten Domherrnstelle beim hiesigen Dom in Verbindung.

Berden, 24. Juni. Die Bestrebungen des in Hannover gebildeten „Vereins zur Errichtung von Arbeitercolonien“ finden hier rege Theilnahme. Man wird auch der Frage näher treten, ob es sich z. B., d. h. bis dahin, wo die in Aussicht genommene — etwa zwischen Bremen und Hamburg zu gründende — zweite Colonie noch nicht existirt, ermöglichen läßt, eine sogen. Mittagsbrodstation für Diejenigen zu errichten, die von der hiesigen Gegend aus nach Rastorf in die dortige Colonie gehen wollen. Es sind sehr günstige Anerbietungen zum Ankauf einer kleinen Stelle bei Linteln (via Bremen-Neuk) gemacht. Der Plan wird indeß wohl nur dann verwirklicht werden können, wenn entweder der Hauptverein Hannover selbst, oder der Verein in Bremen dafür sich interessiren sollten. Die betr. Verhandlungen werden eingeleitet werden.

Hannover, 27. Juni. Der Präsident des hannoverschen Landesconsistoriums, Lichtenberg, ist gestern in Suderode gestorben. — Welch' enorme Dimensionen der Consum- langer Biere in Hamburg angenommen haben muß, erhellt u. A. daraus, daß gestern ein dahin bestimmter Bier-Extrakt der bekannten Brauerei H. Henninger in Erlangen den hiesigen Bahnhof passirte. Der seltene Zug war mit Flaggen und Guirlanden prächtig decorirt, enthielt eine Ladung von 110,000 Liter Bier und erregte allgemeines Aufsehen.

— Der „E.“ schreibt über die Stellung der Magistrate der selbstständigen Städte: Selten hat wohl auf dem hannoverschen Städtetage eine so einmüthige Abwehr einer weder durch sachliche Gründe gerechtfertigten, noch durch Gesetz oder Verordnung gebotenen Herabsetzung der Stellung der Magistrate der selbstständigen Städte stattgefunden, wie die Abwehr derjenigen, welche von gewissen preussischen Civilbehörden durch unzutreffende Auslegung der §§ 60 und 69 der deutschen Ersagordnung von 1875 im vorigen Jahre versucht und durch Anrufung des Reichskanzlers, als der zur Ueberwachung einer gleichmäßigen Handhabung der Reichs- gesetze und Verordnungen berufenen Instanz Seitens des nächstbetheiligten Magistrates, angefochten war. — Nachdem der einzige neben dem Referenten aufgetretene Redner jenes Verfaßten der preussischen Civilbehörden, welches die Mitglieder der Magistrate aller nicht kreisrenten Städte zwar nicht mehr zu den Funktionen von Polizeidienern beim Rangiren der Militärpflichtigen nach Maßgabe der älteren Ersaginstruktionen von 1858 und 1868, wohl aber zu den Verrichtungen von Subalternbeamten heranziehen will, als eine Art bureaukratischer Willkür bezeichnet hatte, wurde der Antrag des Referenten, den Vorstand des Städtevereins zu ersuchen, durch geeignete Vorstellungen der richtigen Auslegung jener Paragraphen Geltung zu verschaffen, ohne jede Debatte einstimmig angenommen.

Vermischtes.

— **Neupfals** (Pfalz) 21. Juni. Das dreijährige Söhnchen des Ackerers Dionys Wünschel dahier verschluckte am verfloffenen Sonntage einen Kirchstein, der in die Luftröhre gerieth. Alle Versuche des herbeigerufenen Arztes, den Stein wieder aus der Luftröhre zu schaffen, mißlangen, und so mußte denn das unglückliche Kind heute, also nach drei Tagen, dem Ersticken erliegen. Die Lufttröche, Kirchsteine zu verschlucken, ist höchst verwerflich, denn auch im Magen und in den Gedärmen können dieselben sehr große Beschwerden, ja selbst den Tod herbeiführen.

— **Düsseldorf**, 24. Juni. Im Personenzuge 8 Berlin-Rhein hat am Montag kurz vor Düsseldorf im Innern des Eisenbahnpostwagens ein Packet Feuer gefangen, was verhängnisvoll hätte werden können, wenn nicht das Post- und Zugpersonal, namentlich der Postsecretär Weymar, mit Geistesgegenwart und Energie eingegriffen hätten. Das Feuer theilte sich bei dem Luftzuge infolge der Fahrgeschwindigkeit sofort anderen Packeten mit und es entstand ein Qualm und

eine Hitze, dem sich die Postbeamten nur durch Klettern auf das Trittbrett des Wagens entziehen konnten. Von hier aus gingen sie den gefährlichen Weg bis zum Zugführer, um diesen von der Gefahr zu benachrichtigen, da die Zugleine nicht zu finden war. Dem Feuer welches auch schon die Kleider des Postschaffners ergriffen hatte, wurde nach dem Halten durch Wasser von der Locomotive Einhalt gethan. Etwa 15 Pakete sind beschädigt. Trotz der Gefahr hielt der Postschaffner mitten im Feuer aus und warf die brennenden Pakete zum Fenster hinaus. Man nimmt an, daß das Feuer durch die Gasbeleuchtungsrichtung entstanden ist. Es sollen nämlich in den Postwagen der Personenzüge offene Gaslampen brennen, an denen sich ein Gegenstand leicht entzünden kann. Der wenig beschädigte Postwagen ging im selben Zuge weiter.

— **Selbst gerichtet**. Jener Handelsmann Doerge aus Webbsleben in der Provinz Sachsen, der wegen der Ermordung seines neunjährigen Sohnes zur Haft gebracht war, hat sich in seiner Gefängniszelle in Quedlinburg erhängt. — Am 19. d. Mts. ist auch die Mutter des ermordeten Knaben verhaftet worden.

— **Der unsichtbare König**. Paul Soleillet, der französische Afrikareisende, welcher Schoa und die Königreiche Djema, Guma und Kassa in Ostafrika besuchte, schickte von Antikar aus einen Bericht nach Paris, in welchem er folgendes Kuriosum erwähnt. Die Königin und den König von Kassa zu sehen, war mir unmöglich. Kassa ist das Land der Geheimnisse. Kein Unterthan darf seinen König sehen. Wenn die Minister oder Großen des Reichs zur Audienz geladen werden, treten sie, rückwärts gehend, in den Empfangssaal und haben den Kopf mit einem Sack aus Thierfellen verhüllt. Der Monarch hält sich im Saal durch einen Vorhang verborgen. Will der König den Palast verlassen, so hält ihn die Königin in einen Sack, dann setzt man ihn auf das älteste und frommste Pferd des Marstalles. Vier hohe Würdenträger halten die Zügel des Gauls und eine Schaar von Eunuchen umgiebt den Reiter und verschleudert die Neugierigen durch Peitschenhiebe. Wer sich rühmt, den König gesehen zu haben, riskirt seinen Kopf.

— **Nürnbergisch**. Die Deutschherrenwiese in Nürnberg soll in einen Exercirplatz umgewandelt werden und wurde deshalb mit Grassamen besät; nun hat man aber anstatt Grassamen Rübensamen erwischt, sodaß anstatt eines Rasenplatzes ein Rübenfeld entstanden ist.

— **Negerschädel als Zielscheiben**. Während des kürzlich in Nashville im Staate Tennessee abgehaltenen Veteranen-Convents war auf der Festwiese ein Stand für Wurf-übungen errichtet, auf welchem mit Base-Brill-Kugeln nach Negerschädeln geworfen wurde. Die „Niggers“ standen hinter einem mit Leinwand verhängten Verschlage und hatten die Köpfe durch in der Leinwand angebrachte Löcher zu stecken, um den Geschossen als Ziel zu dienen. Jeder Neger erhielt hierfür einen Tagelohn von 3 Dollar, wenn er aber, von Schmerz gepeinigt, vor Beendigung des Tagewerks davonliefe, nichts. Wir wissen nicht, sollen wir mehr über diese Rohheit dieses widrigen Sports oder über die Unthätigkeit der Behörde, die denselben ruhig gestattete, erstaunen.

Kirchliche Nachrichten.

Am nächsten Sonntag findet öffentliche Feier des heil. Abendmahls statt. Alle, welche an dieser Feier Theil zu nehmen wünschen, werden gebeten, sich vorher beim Küster zu melden.

Jahns, Pastor.

Wilhelmshaven, 29. Juni. Couraberricht der **Oldenb. Spar- und Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	101 60 %	102 15 %
4 „ Oldenb. Consols	101 00 „	102 00 „
4 „ Silbde à 100 M. i. Verk. 1/4 % höher		
4 „ Teuerliche Anleihe	99 75 „	100 75 „
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99 75 „	100 75 „
4 „ Bareiler Anleihe	99 75 „	100 75 „
4 „ Contin. Lübecker Prior. Obligat.	100 00 „	101 00 „
4 „ Landtschaftl. Central-Pfandbr.		
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in 200 M.	147 00 „	148 00 „
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	101 40 „	101 95 „
4 „ 500 M. u. 300 M. i. Verk. 1/4 % höher		
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	102 90 „	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100 00 „	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98 50 „	99 50 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101 80 „	102 35 „
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	98 00 „	98 55 „
5 „ Borussia Priorit.	100 50 „	101 50 „
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168 20 „	169 00 „
„ „ London kurz für 1 Str. in M.	20 43 „	20 53 „
„ „ Newoorl. „ 1 Doll. in M.	4 17 „	4 23 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 7 U. 57 M., Nachm. 8 U. 30 M.

Bekanntmachung.

Zur Revision der am 23. d. M. geimpften **12jährigen** im Jahre **1871** geborenen, sowie derjenigen in den Vorjahren geborenen aber bislang noch nicht mit **Erfolg** geimpften Kinder, ist für die **Knaben** Termin auf **Sonnabend den 30. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr** in der **Schule an der Königsstraße** angesetzt, wozu die betreffenden Kinder mit dem Bemerkten geladen werden, daß denjenigen, welche nicht im Revisions-termin erscheinen, ein Impfschein nicht ausgestellt und die Impfung als **ungeschehen** angesehen wird.

Wilhelmshaven, 28. Juni 1883.

Der Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der weislich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Vanterwirth gelegene **Leich** als Abladestelle für **Bauschutt**, **Strasßenabfälle** und **Müllgrubeneinhalt** benützt werden darf. — **Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden.** Nähere Weisungen ertheilt der neben dem Leiche wohnende städtische Todtengräber Tüzen.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

Auction.

Umzugshalber wird Unterzeichneter im Auftrage am

Mittwoch, den 4. Juli ds. Jrs., Nachmittags 2 1/2 Uhr präcise,

im Lokale des Gastwirths Herrn **Grünl**, Neue Straße hier, folgende Gegenstände, als:

2 Sopha mit braunem Rips, 1 Sopha mit 1 Mahagoni-Aus- zuatich, 2 Küchentische, 1 Kleider- ständer, 6 Rohrstühle, 1 Kleider- spind, 1 Küchenspind, 1 Wasche- spind, 1 Kommode, 2 Bettstellen, 1 1/2schläfrige, und 1 zweischläfrige mit Matratze, 1 Rohrstuhl, 1 Schreibisch, 1 Kinderstühl, 1 Nähmaschine (Singer), 2 große Spiegel, 1 Regulator, 1 Kinder- stuhl, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräthe,

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-

frist nach den hier üblichen Be- dingungen verkaufen, wozu Kauf- liebhaber hiermit eingeladen werden. Es wird bemerkt, daß sämtliche Gegenstände neu sind.

Wilhelmshaven, 29. Juni 1883. **Kreis, Gerichtsvollzieher.**

Zur 168. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Hauptgewinn 450,000 Mark, letzte Klassen-Ziehung vom 20. Juli bis 4. August, sind Kaufloose 1/8, zu 31 Mk., 1/16, zu 15 Mk. 50 Pf., 1/32, zu 7 Mk. 75 Pf. zu haben. Beilegung auf Original-Loose nimmt entgegen **M. C. Sieffken**, Buch- handlung, Altestraße Nr. 16.

Zu vermieten

per 1. Juli ein möbl. Zimmer. **G. A. Pilling**, Friedrichstr. 4.

Zu vermieten

am 1. August eine unmöblirte Stube und Kammer mit Boden- raum. **Bismarckstraße 22**, 1 Tr., a. Parl.

Gutes Logis für 1 oder 2 Leute. **Börjensstr. 31.**

Eine möbl. Stube mit Schlaf- zimmer für 1 oder 2 Herren zu vermieten. **Marktstr. 6, 1 Tr.**

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges **Dienst- mädchen**. Wo wem? sagt die Expedition ds. Bl.

Ein junges Mädchen sucht per sofort oder 15. Juli Stellung als **Verkäuferin**.

Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten.

Im Frankfurter Laden
Neuheppens
 werden die noch vorräthigen Herren-
 Garderoben bis August zu ganz niedri-
 gen Preisen ausverkauft.
H. Baumann.

Strümpfe, Handschuhe, Hüfchen, Slipse, Schleifen,
 Eiswolltücher, Corsetts, Röcke, Schürzen, Kragen,
 Manchetten und Chemisettes
 empfiehlt in neuer Auswahl auffallend billig

Neuende. H. Gespen.

H. Bunnemann, Roonstraße.

Großes
Schuhwaaren-Lager.
 Empfehle Herren-, Damen- & Kinder-
 Stiefel in neuer Zusendung und vorzüglicher
 Qualität.

Anton Brust, Belfort.
 Kinder-Anzüge von 3,50—15 Mk.,
 Herren-Anzüge von 24—36 Mk.
Anton Brust, Belfort.

Ausverkauf.
 Wegen vorgerückter Saison verkaufe von
 heute an

Strohhüte
 zum Einkaufspreis.

A. Lammers.
 Bismarckstraße 59.

Fertige Anzüge u. Sommer-Ueberzieher
 in gediegener Waare zu billigen Preisen bei

Neuende. H. Gespen.

Schuhe und Stiefel
 werden billig verkauft
 im Frankfurter Laden.
H. Baumann.

Herren- u. Knaben-Garderobe,
Schuhe und Stiefel aller Art,
 für Herren, Damen und Kinder, zu äußerst billigen Preisen bei
R. Albers, Bismarckstraße 62.

Süß muß Er sein!
 Empfehle rheinische Raffinaden, aus der Zucker-Raffinerie der Herren
 J. J. Langen & Söhne in Köln. Brod-Raffinade ungebläut und
 ohne jeden Zusatz von Ultramarin à Pfd. 48 Pf., bei Abnahme von
 ganzen Broden 44 Pf., gemahlene Raffinade à Pfd. 45 Pf. Rangirte
 Würfel-Raffinade à Pfd. 50 Pf. — Die letztere ist so schön, daß ich den
 Rest meiner Magdeburger Würfel-Raffinade, welche bisher 52 Pf. kostete,
 mit 48 Pf. abgebe.

C. J. Arnoldt,
 Wilhelmshaven und Belfort.

Königstraße 53. Lager Königstraße 53.
 von Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-
 tabaken, langen Pfeifen in Weichsel, Pfeifferrohr, Cedern und
 Maholber. Das Neueste in Bryère-Pfeifen, Systeme aller Art.
 Meeresschaum-Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen,
 Ausländ. Waffen, Conchylien, Muscheln u. Corallen,
 sowie verschiedene Seltenheiten.
H. Cognac, Arrac und Rum, Spirituosen und Weine.
 Königstraße 53. Robert Wolf. Königstraße 53.

Bockhorn.
 Sonntag den 1. Juli:
Gartenconcert, Abends Ball.
 Das Concert dauert von 3 Uhr Nachmittags bis
 8 Uhr Abends. Die Musik wird ausgeführt von
 der Brafer Kapelle des Herrn Beringer.
 Hierzu ladet freundlichst ein **H. D. Addicks.**

Unterzeichneter
 wird von Sonntag den 8. Juli
 bis Montag den 9. Juli Abends
 5 Uhr in **Hempel's Hôtel** zu
 sprechen sein.

Heinrich Odenthal,
 prakt. Bahnarzt.

Gute Wolle
 bei **H. Gespen in Neuende.**

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich von jetzt ab Be-
 stellungen auf
Kohlen für den Winterbedarf
 entgegennehme. Ich bitte um gefl. Aufträge.
 Lothringen Nr. 36. **Hinrichs.**

Kampf bis auf's Aeußerste
 gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
 Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
 Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,
 Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.
 und 500 Filialen in Deutschland.
 Neue Filialen werden stets gern vergeben.
 Die
Oswald Nier'schen Weine
 von Mk. 0.80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
 unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
 sind zu haben:
 Filialen in Wilhelmshaven bei Herren W. Kuhr,
 verlängerte Königstr., W. A. Folkers, Mittelstr., B.
 Gramberg, Varel, Aug. Grethe, Oldenburg, Markt 12.

Homöopathie
 nach **Dr. Lützes** Mesmeris, Lehren und Diät u.
Natur-Heilmethode
 von **Picker**, Heilkundiger, Oldenburg.
 Zeige einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und
 Umgegend ergebenst an, daß ich auf mehrseitigen Wunsch am
Sonnabend den 30. Juni von Morgens 11 Uhr bis Abends
 8 Uhr und **Sonntag den 1. Juli** von Morgens 8 bis
 11 Uhr in der Gastwirtschaft des Herrn **C. Oldewurtel**,
 Bismarckstraße 4, zu sprechen bin.
Krankheiten aller Art: Augen-, Magen-, Ohren-, Nerven-
 und Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Bräune, Drüsen, Flechten,
 Gicht, Krämpfe, Rheumatismus, Wechselfieber u. s. w., werden
 von mir gründlich curirt, sobald die leidenden Organe noch nicht
 zerstört sind, durch leichte und milde Kur.
Montag den 2. Juli bin ich in **Varel** in
J. B. Gibbeler's Gasthof am neuen Markt von 10 U. Morg.
 bis 6 Uhr Abends zu consultiren, und **Dienstag den 3. Juli**
 werde ich in **Jever** im Hause des Herrn **J. B. Schemerling**
 (Hotel zum schwarzen Adler) von Morgens 11 Uhr bis Abends
 6 Uhr zu sprechen sein.

Bettfedern u. Daunen
 in frischer Waare, das Pfd. von 1 Mk. an, bei
H. Baumann.
 Neuheppens.

Krieger-Verein
Bant.
General-Versammlung
 am 30. Juni 1883 Abends 8 Uhr
 im Lokale des Herrn **Brumund**.
 Anmeldung neuer Mitglieder, welche
 sich durch Vorlage ihres Militär-
 passses zu legitimiren haben.

Tagesordnung:
 1. Empfangnahme der Statuten
 und Zahlung des Monats-
 beitrages.
 2. Beschlußfassung über die Ein-
 ladung des Wilhelmshavener
 Krieger-Vereins zur Theil-
 nahme an dem 4. ostfriesischen
 Kriegerfest.
 3. Rechenschafts-Bericht des
 Comité.
 4. Wahl des Vorstandes.
Das Comité.

Eis
 100 Pfd. 3 Mk.
 zu jeder Tageszeit abzugeben.
G. A. Pilling,
 Friedrichstr. 4.

Edamer Käse
 in frischer Waare empfiehlt
L. Guling,
 rothes Schloß.

Schützen-Hüte,
 Federn und Handschuhe
J. Bargehr.

Die Schwächerzustände
 des Körpers und des Geistes entstehen
 aus heimi. Gewohnheiten und deren
 radicale Hebung durch d. weltberühmten
Miraculo-Präparate
 präparirt von den hervorragendsten ge-
 lehrten Gesellschaften.
 Alten und jungen Männern
 wird die obige Aeschen in neuer ver-
 mehrter Auflage erschienene Schrift des
 Med. Rath Dr. Müller zur Beleh-
 rung dringend empfohlen.
 Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.
 C. Kreikenbaum, Braunschweig

Erhielt eine große Sendung
Porzellan- & Steingutwaaren
 welche ich billig empfehle.
 Neubremen. **H. Vater.**

Märkische grüne
holländ. Erbsen,
 soweit der Vorrath reicht
 6 Pfd. für 75 Pfennige,
Landbohnen
 per Pfund 10 Pfennige.
 Neubremen. **H. Vater.**

Die bekannten
75 Pf.-Mützen
 sind wieder vorräthig bei
J. Bargehr.

Bohnenstangen
 zu 2, 3, 4 und 5 Mk. à Schock,
Flaggenstangen,
Baumpfähle, Latten
 und starke Rundhölzer
 empfiehlt
C. Schulze,
 Kaiserstraße 3.

Bimmerleute die Dach-
 Treppenhauen, Schisten, alle Be-
 rechnungen u. s. w. gründlich erlernen
 wollen, abonniren bei der Post auf
 die **Zeitschrift der Zimmer-
 kunst**, Preis 75 Pf. vierteljähr.

Die ausgesprochene
 Ehrenbeileidigung gegen
 Ränke nehmen wir hiemit zurück.
 Tonnreich.

Frau C.
Frau C.

Statt besonderer Anzeige.
 Die Geburt eines kräftigen Mäd-
 chen beehren sich anzuzeigen
von Vincenti u. Frau,
 geb. Koblfs.
 Wilhelmshaven, 28. Juni 1883.